

CARNIVORA. RAUBTHIERE.

Mellivora, Fr. Cuvier. **Ratel**.

Ratelus, Wagner-Schreber. **Lipotus**, Sundevall.

Mellivora capensis, Fr. Cuvier. **Honig-Ratel**.

Viverra (Ratelus) capensis. SCHREDER, Die Säugethiere, Tab. 125.

Mellivora capensis. CUVIER, Règne animal, 3^{ème} édit. Mammifères. Tab. 33. Fig. 4.

In Tette unter dem einheimischen Namen *sère* bekannt. Das einzige Exemplar, welches mir zu Gesicht kam, wurde dort in einem Hühnerhofe erschlagen, und war so zerstört, daß ich nur den Schädel davon benutzen konnte, welcher sich jetzt im anatomischen Museum zu Berlin befindet. Nach der Aussage der Eingebornen stellt der Ratel nicht allein dem Honig und Geflügel nach, sondern macht sich auch durch Vertilgung der Schlangen und Ratten nützlich. Die von Hedenborg im Sennâr gesammelten Exemplare beweisen, daß seine geographische Verbreitung sich noch viel weiter nach dem Norden hinauf ausdehnt.

Rhabdogale, Wiegmann. **Bandiltifs**.

Jctonyx, Kaup.

Rhabdogale mustelina, Wagner.

Rhabdogale mustelina. WAGNER, SCHREDER, Die Säugethiere, Suppl. II. p. 219. Tab. 133 A.

Mephitis Zorilla. LICHTENSTEIN, Darstellung neuer oder wenig bekannter Säugethiere, 1834. Tab. 38. Fig. 2.

Drei Exemplare, eins in der Nähe von Mossambique, von der Halbinsel Cabaceira, ein zweites von Inhambane und ein drittes von Mossimbôa, sind von mir eingesammelt.

worden, von denen zwei der auf der Schreberschen Tafel zu oberst abgebildeten Varietät angehören, an welcher die drei Gesichtsflecke zu einer Binde verschmolzen sind. Was den innern Bau anbelangt, so bemerke ich nur, daß in dem einen Falle 16 statt 15 Rippenpaare vorhanden sind, indem noch eine sechste falsche Rippe mehr entwickelt ist, daß die Wirbelsäule aus 54 Wirbelkörpern (7 Halswirbel, 15 (oder 16) Brustwirbel, 5 (oder 4) Lendenwirbel, 3 Kreuzbeinwirbel und 24 Schwanzwirbel) besteht, die Leber dreilappig mit großer Gallenblase, der Darm, wie bei den Mardern und Stinkthieren, ohne Blinddarm ist, und daß das Weibchen drei Paar Säugwarzen am Unterleibe zeigt, wie bereits Rüppell bemerkt hat.

Lutra. Fischotter.

Lutra inunguis, Cuvier.

Loutre du Cap; Lutra inunguis. FR. CUVIER, Dictionnaire des sciences naturell. 1823. XXVII. p. 247.

In den brakigen Sümpfen des Zambezedeltas vom 17—19° S. Br. nicht selten. Die Vergleichung eines Felles mit den Exemplaren des zoologischen Museums zu Berlin ergibt die unzweifelhafte Übereinstimmung des in Mossambique vorkommenden Fischotters mit der Capschen Art. Der einheimische Name ist *mbiti*, oder auch *cânduë*, welche letztere Bezeichnung indess gewöhnlich einem Schakal (*Canis adustus* Sundevall) zukommt.

Viverra, Linné. Cuvier. Zibethkatze.

Viverra civetta, Buffon. Die Civette.

Viverra civetta. SCHREBER, Die Säugethiere, Taf. 111.

Civette. FR. CUVIER, Histoire natur. des Mammifères. Fol.

Viverra civetta. BRANDT und RATZBURG, Medicinische Zoologie. Berl. 1831, Taf. I. Fig. 2.

Viverra civetta. CUVIER, Règne animal. 3ième édit. Mammifères. Tab. 38. Fig. 1.

Drei Exemplare vom Tafelberge in Quitangonha nördlich von Mossambique, im 14½° Südl. Br., und eins aus Sena im 17½° Südl. Br. Heißt in der Macuasprache *utaku*, in der Sprache von Sena *fongo*. Sie gehört hier übrigens nur zu den wilden Thieren, indem die Benutzung des Zibeths unbekannt ist.

Viverra rasse, Horsfield. Die Rasse.

Genette Rasse. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Viverra rasse, HORSFIELD. WAGNER, SCHREBER'S Säugethiere, Taf. 113 A.

Viverra rasse. CUVIER, Règne animal, 3^{ème} édit. Mammifères. pl. 38. Fig. 2.

Die auf der Comorensinsel Anjoan sehr gemeine, und dort unter dem Namen *fungo* bekannte Zibethkatze, stimmt, wie zwei von mir selbst von daher mitgebrachte Exemplare beweisen, in der Färbung, in der Form der Ohren, in der eigenthümlichen borstigen Beschaffenheit der Haare, und durch die behaarten Sohlen ganz mit der Rasse überein. Meine Exemplare zeigen dieselben Körperflecken, bis vor der Schulter, wie es die Cuviersche Abbildung zeigt. Sie leben dort in Erdhöhlen, welche sie sich unter Wiesen graben, und aus denen sie zur Abendzeit herauskommen, um auf Raub auszugehen, indem sie namentlich dem Geflügel und Eiern nachstellen. Ein Exemplar, welches ich einige Monate hindurch lebend erhielt, blieb die ganze Zeit über ebenso wild und bissig, wie es sich gleich anfangs gezeigt hatte. Bereits früher habe ich bemerkt, wie diese Inseln, obgleich sie dem africanischen Continente so nahe liegen, in ihrer Fauna viel mehr mit Indien und Madagascar verwandt sind.

Viverra genetta, Linné. Die Genette.

Genetta pardina. ISIDORE GEOFFROY ST. HILAIRE, Guérin-Méneville, Magasin de Zool. 1832. Tab. 8.

Genette Panthérine. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Viverra genetta, LINNÉ. SCHREBER, Die Säugethiere. Tab. 113.

Von der Genettkatze sind mir in Mossambique zwei Varietäten vorgekommen, von denen die eine, welche ich nahe der Küste aus Mesuril und im Innern des Landes in Tette und Boror erhielt, mit der *Genetta pardina* übereinstimmt, die andere, welche ich auf den Querimba-Inseln und in Mossimbõa erhielt, in der Zeichnung mit der von Schreber abgebildeten Varietät übereinkommt. Beide haben nur acht Schwanzringe und fünf Reihen von Flecken an jeder Körperseite. Ruppell (*Neue Wirbelthiere zu der Fauna von Abyssinien gehörig*. Frankfurt a. M. 1835—1840. pag. 32) hat durch Vergleichung vieler Exemplare nachgewiesen, daß diese beiden Formen nur Varietäten einer und derselben Art sind. Das Material, welches mir zu Gebote steht, ist nicht hinreichend, um neue Gründe für oder gegen diese Ansicht zu liefern. Die beiden von mir angeführten Arten oder Abarten sind schon im frühesten Jugendzustande durch die Färbung von einander verschieden. In der Macuana heißt die Genette *miappa*, auf den Querimba-Inseln *munjambe*, und in Tette wurde sie mir mit dem allgemeinen Namen der Zibethkatzen *fungo* bezeichnet.

Herpestes, Illiger.**Herpestes undulatus.**

Tafel XXV.

H. nigre et rufostavide undulatus, subtus undique rufus; pedibus plantigradis, unguibus anterioribus multo longioribus quam posterioribus; cauda corpore brevior, sine penicillo; dentibus molaribus supra et infra utrinque quinis.

Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,25; caudae 0,17.

Habitatio: Africa orientalis, Mossimböa, Quitangonha, a 10° ad 15° Lat. Austr.

Herpestes undulatus. W. PERERS, Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Februar 1852. p. 81.

Von ganz ähnlicher Gestalt wie die gebänderte Manguste, aber um ein Viertel kleiner. Der Kopf ist noch weniger gestreckt als bei jener Art, die Schnauze spitz mit vorragender nackter Nasenkuppe. Die Augen mit runder Pupille liegen in der Mitte zwischen der Schnauzenspitze und dem vordern Ohrrende. Die Ohren sind abgerundet, so breit wie hoch, anliegend, dicht behaart, von vorn her durch die rückwärts gerichteten Wangenhaare verdeckt; die Schenkel der Anthelix bilden zwei abgerundete vorspringende Lappen, von denen der untere doppelt so groß ist wie der obere, und der Tragus, welcher den Eingang des Gehörganges verdeckt, ist weniger entwickelt, als der abgerundete Antitragus. Die Schnurrhaare sind schwach und sparsam, über der Oberlippe, dem Auge, der Backe und hinter dem Mundwinkel zerstreut. Das Längenverhältniß der Finger ist das gewöhnliche; der dritte ist der längste, dann folgen der vierte, zweite und fünfte, während der kleine innere nur zum Theil mit seinem Nagelgliede über die Basis des zweiten Fingers vorragt. Die Handsohle ist ganz nackt, die Nägel sind gekrümmt und um ein Beträchtliches länger als die der Zehen. Die Fußsohlen sind bis zur Fußwurzel in der Mitte nackt; das Längenverhältniß der Zehen ist ähnlich wie bei den Fingern, nur ragen wegen der längeren Mittelfußknochen die dritte und vierte noch mehr hervor, und die innere Zehe steht weiter zurück. Sowohl die Finger als die Zehen sind über das erste Glied hinaus durch Schwimmhäute unter einander verbunden. Der Schwanz ist um drei Achtel kürzer als der ganze übrige Körper, und erscheint nach seinem Ende hin allmählig verdünnt.

Was die Farbe anbelangt, so ist die ganze Oberseite des Thiers von dem Nasenrücken an bis zur Schwanzspitze gelbroth und schwarz gewellt, die Schnauzenspitze, das Ohr, die ganze Bauchseite des Thieres vom Munde bis zum Schwanzende und die innere und hintere Seite der Gliedmaßen glänzend gelbroth oder rostroth. Sämmtliche Haare der Rückenseite sind an der Basis schwarzbraun; die langen steifen Haare abwechselnd schwarz und gelb beringt, indem die meisten am Grunde, in der Mitte und an der Spitze schwarzbraun und

dazwischen gelb gefärbt, die dichten feinen Wollhaare an der Basis und Spitze schwarzbraun, sonst ganz rostroth sind. An der Bauchseite sind die meisten Haare einfarbig rostroth, jedoch sind an dem untern Theile der Brust viele schwarzberingte Haare eingemengt. Die Haare an den obern und seitlichen Theilen des Schwanzes sind mehrfach schwarz und rostroth beringt, aber am Grunde rostroth; die Mitte der untern Seite des Schwanzes ist dagegen mit einfarbig rostrothen Haaren bekleidet. Die Schnurrhaare und Nägel sind schwarzbraun. Die Iris ist von feurig rothbrauner Farbe.

Der Schädel ist in seiner Gestalt, wenn auch sehr viel kleiner, dem von *Herpestes fasciatus* sehr ähnlich, und stimmt mit demselben auch in der Form des Gebisses überein. Es sind jederseits sowohl oben wie unten nur fünf Backzähne vorhanden. Der erste obere Lückenzahn ist zweiwurzelig, spitzig zusammengedrückt, mit einem vordern und hintern Absatz versehen. Der zweite Lückenbackzahn ist so breit wie lang, mit einem innern spitzen Höcker versehen. Der dritte, der Fleischzahn, ist wenig länger als breit, aufsen mit drei Zacken, von denen die mittlere die längste ist, und innen und vorn mit einem großen spitzen Höcker versehen. Von den beiden darauf folgenden Höckerzähnen ist der hinterste nur wenig kleiner als der vordere. Was die Unterkieferbackzähne anbelangt, so bemerke ich nur, daß der Fleischzahn verhältnismäßig kleiner, der Höckerzahn dagegen beträchtlich größer ist, als man es gewöhnlich bei den Mangusten findet, was jedoch auch bereits bei *Herpestes leucurus* (*Ichneumia*, Isid. Geoffroy St. Hilaire) beobachtet worden ist. Das Wechselgebiss zeigt nur drei Backzähne oben, welche ihrer Form nach dem ersten Lückenzahn, dem Fleischzahn und dem ersten Höckerzahn des bleibenden Gebisses entsprechen, und ebenso viele unten, welche mit den beiden ersten Lückenzähnen und dem Fleischzahn übereinstimmen. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 13 Rückenwirbeln, 7 Lendenwirbeln, 3 Kreuzbeinwirbeln und 25 Schwanzwirbeln. Das Brustbein wird aus sieben Stücken zusammengesetzt und verbindet sich mit neun Paar Rippen. Die Zunge ist mit stacheligen Papillen bewaffnet, welche mitten auf der vordern Hälfte besonders stark entwickelt sind; hinten stehen zottige Warzen und drei Papillae vallatae. Die Gaumenhaut zeigt neun bogenförmige Querwülste, von denen die vier letzten in der Mitte getheilt sind. Der Magen ist weit und sackförmig, der Dünndarm 54 Cent., der Dickdarm 8 Cent. und der Blinddarm 17 Mm. lang. Die Aftertasche verhält sich wie bei anderen Arten und verwandten Gattungen; zu jeder Seite nicht weit von ihrem äußern Rande macht sich die ziemlich große Mündung der Moschusdrüsen bemerkbar.

Maße in Millimetern.

	Fem. adult.	Mas. juv.
Länge von der Spitze der Schnauze bis zur Schwanzbasis	250	200
Länge des Schwanzes ohne Haare	170	125
Länge des Kopfes	53	50
Entfernung des Auges von der Schnauzenspitze und vom Ohr	47	45
Ohrhöhe und Ohrbreite	46	45
	45*	

Länge des Oberarms	30	28
Länge des Vorderarms	32	29
Länge der ganzen Hand bis zur Spitze des mittleren Fingernagels .	30	28
Länge des ersten Fingers		6
Länge des zweiten Fingers		14
Länge des dritten Fingers		16
Länge des vierten Fingers		15
Länge des fünften Fingers		12
Länge des Nagels des 3ten Fingers allein	8	7
Länge des Oberschenkels	40	30
Länge des Unterschenkels	40	32
Länge des ganzen Fusses	43	42
Länge der ersten Zehe		4½
Länge der zweiten Zehe		13½
Länge der dritten Zehe		15
Länge der vierten Zehe		14½
Länge der fünften Zehe		12
Länge des dritten Zehennagels allein	6	5
Länge des Schädels	48	46
Länge der Wirbelsäule vom Atlas bis zum Ende des Kreuzbeins .		140
Länge aller Schwanzwirbel zusammen		137

Von dieser Art erhielt ich mehrere Exemplare aus der Küstengegend vom 10^o bis 13^o Südl. Br. Sie führt in Mossimböa und Mossambique denselben einheimischen Namen, *ntulu*, wie die gebänderte Manguste, und läßt sich leicht zähmen. In den Wohnungen ist sie ein Schrecken der Ratten und Mäuse, wird aber dadurch, daß sie allenthalben den Boden aufscharrt und Höhlen gräbt, sehr lästig. Eine besondere Leidenschaft zeigt dieses Thier für Eier, welche es auf eine sehr geschickte Art zu zerbrechen weiß, indem es dieselben mit den Vorderpfoten erfaßt und zwischen den Hinterbeinen durch gegen die Wand schleudert.

In der Färbung ist diese Art am meisten mit *Herpestes ruber* (Desmarest, *Mammalogie ou Description des especes de Mammiferes*. Paris. 1820. 4. pag. 213, 327^{te} Art) verwandt, welche jedoch viel größer ist (Körper 1 Fuß 3 Zoll, Schwanz 14 Zoll), die Oberseite des Kopfes ganz eichhornroth und einfarbig rothe ungeringelte Schwanzhaare hat. Hinsichtlich der Größe stimmt dieselbe dagegen ganz mit *Herpestes parvulus* (Sundevall, *Öfversigt af Kongl. Vetenskaps-Akademiens Förhandlingar*. 1846. pag. 121) überein, welcher jedoch sehr verschieden gefärbt ist, wie aus der Diagnose „nigro-fuscus, flavescens punctatus, ore concolore“ — — — „*Simillimus H. paludinoso* Cuv.“ hervorgeht.

Herpestes fasciatus, Desmarest.

Mangouste à bandes. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Nicht selten auf dem Festlande bei der Insel Mossambique, so wie in Querimba und Quellimane, unter dem einheimischen Namen *ntálu*, wie die vorige Art, bekannt. Beide Arten nähern sich durch ihren Habitus, durch ihr Natürell und durch das Gebiß sehr den Rhyzaenen, und werden daher ohne Zweifel Veranlassung zur Bildung einer neuen Untergattung geben.

Herpestes ornatus.

Tafel XXVI

H. nigro et olivaceo undulatus, supra rufescens, subtus sordide flavidus; pedibus plantigradis; unguibus anterioribus paulo longioribus quam posterioribus; caudae apice, post annulum rufum, nigra in medio alba.

Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,28; caudae 0,24.

Habitatio: Africa orientalis, Tette, 17° Lat. Austr.

Herpestes ornatus. W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Februar 1852. p. 81.

Die Körperform dieser Art ist schlank und gestreckt wie bei *Herpestes badius*, dem sie an Größe etwas nachsteht. Die Schnauze ist spitz mit vorragender nackter Nasenkuppe. Die Pupille des Auges, welches in der Mitte zwischen Ohr und Nasenspitze liegt, ist rund. Die Ohren sind abgerundet, wenig hervorragend, auf der innern Seite dichter als auf der äußern mit kurzen Haaren bekleidet, in ihren einzelnen Theilen ganz so gebildet, wie ich es von *Herpestes undulatus* beschrieben habe. Die Hände sind fünffingerig, mit gekrümmten scharfen Krallen, welche nur wenig länger als die Zehenkrallen erscheinen, bewaffnet, an der Sohle nackt. Die Fußsohlen sind bis auf den hintersten Theil der Fußwurzel ebenfalls nackt, und das Längenverhältniß der Zehen ist dasselbe wie bei der vorigen Art. Der Schwanz ist beinahe so lang wie der übrige Körper, dünn, an der Spitze mit einer schwachen Quaste versehen.

Die Farbe ist im Allgemeinen ein schmutzig grünliches Braungelb, von braunschwarzen wellenförmigen Querlinien unterbrochen. Die Oberseite des Kopfes ist schwarz, schmutzig gelb punctirt, der Rand der Oberlippe, die Unterlippe und das Kinn schmutzig weiß, die Iris feuerroth, der vordere Theil der Helix mit schwarz und weiß beringten, der hintere Theil derselben mit schmutzig weißgelben Haaren bekleidet. Die Bauchseite von der Kehle bis zur Schwanzbasis und die innere Seite der Gliedmaßen sind schmutzig gelb. Die Stichelhaare sind abwechselnd schwarz und gelblich beringt, am Rücken mit schwarzen Spitzen, an den Körperseiten vorherrschend mit gelblichen Spitzen versehen. Viele Haare der Rückseite sind vor der schwar-

zen Endspitze, anstatt gelblich, rostroth, wodurch die ganze Rückseite des Thiers einen rost-röthlichen Schein erhält. Das dicke Wollhaar ist isabellfarbig oder lehmfarbig, am Grunde schmutzig braungrau. Auch die kurzen Haare der äußern und vordern Seite der Gliedmaßen sind schwarz und schmutzig braungelb beringt. Die Farbe der Schwanzhaare entspricht der des Körpers, nur ist das Wollhaar ganz lehmfarbig, ohne dunklere Basis. Nahe vor seinem Ende ist der Schwanz durch einen breiten aus einfarbig rostrothen Haaren gebildeten Ring geziert, und die Schwanzquaste wird von pechschwarzen Haaren gebildet, aus deren Mitte einige weiße zum Vorschein kommen.

Der Schädel ist von derselben langgestreckten Form wie der von *Herpestes badius*, Smith. Ebenso zeigt auch das Gebiß, wie bei diesem, die typische Zahl und Form der Mangusten. Es sind sowohl oben wie unten jederseits sechs Backzähne vorhanden; der hintere obere und der untere Höckerzahn sind kaum halb so groß wie die ihnen vorhergehenden Zähne. Die Zahl der Wirbel habe ich leider nicht notirt. Das einzige Exemplar, welches ich erhalten, ist ein Weibchen. Dieses hatte drei Paar sehr entwickelte Zitzen am Bauche, denen jederseits eine einzige lange Milchdrüse entsprach.

Diese Art, welche aus der Nähe von Tette her stammt, ist viel wilder und unzählbarer als die vorhergehende; dort unter dem einheimischen Namen *runcóo* bekannt.

Mafse in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis	280
Länge des Schwanzes	240
Länge des Kopfes	62
Entfernung des Auges von der Schnauzenspitze	49
Entfernung des Auges vom vordern Ohrrande	47
Höhe und Breite des Ohrs	49
Länge des Oberarms	34
Länge des Vorderarms	38
Länge der Hand bis zur Spitze des mittleren Fingernagels	31
Länge dieses Nagels	6
Länge des Oberschenkels	45
Länge des Unterschenkels	47
Länge des Fußes bis zur Spitze des mittleren Zehennagels	48
Länge dieses Zehennagels	5
Länge des Schädels	57

Der Form nach am meisten mit *Herpestes badius* verwandt, unterscheidet sich diese Art von ihm durch geringere Größe und andere Färbung.

Herpestes badius, Smith.

Herpestes badius. A. SMITH, Illustrations of the zoology of South Africa. Mammalia. Taf. 4 u. Text.

Ein einziges Exemplar von der *Cabaceira*, 15° Südl. Br., in der von Gray (*Proceedings of the zoological society*. 1849. pag. 11 *second variety*) beschriebenen Färbung.

Herpestes paludinosus, Cuvier.

Vansire. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Herpestes atilax. WAGNER, SCHREBER'S Säugethiere, Supplementbd. II. pag. 305.

Auch von dieser Art erhielt ich ein Exemplar in Quellimane, wo sie den einheimischen Namen *mocco* trägt.

Herpestes leucurus, Ehrenberg.

Herpestes leucurus. EHRENBURG, Symbolae physicae. Mammalia. Taf. 12.

Herpestes leucurus, EHRENBURG. SCHREBER, Säugethiere. Taf. 116. F.

Ein Fell, welches aus Sena her stammt, stimmt durchaus mit Ehrenbergs Original-exemplaren überein, und muß daher zu dieser Art, und nicht zu dem sehr verwandten (wenn nicht identischen) *Herpestes albicaudus* aus Port Natal gezogen werden. Die von Isidore Geoffroy St. Hilaire (*Guérin-Méneville, Magasin de Zoologie*. 1839) gegebene Beschreibung von *Ichneumia albescens* paßt genau auf diese Art, nicht aber die hierzu auf (Tafel 12) gelieferte Abbildung.

Bdeogale.

Habitus et dentes Herpestium, pedibus omnibus tetradactylis.

Bdeogale. W. PETERS, Mittheilung in der Gesellschaft naturforsch. Freunde zu Berlin, 19. November, 1850.
(Von βδέειν, stinken, und γαλή, Marder, Katze.)

Die vierzehigen Mangusten bilden eine dritte Untergattung, zu welcher die *Cynictis* mit fünf vorderen und vier hinteren Zehen den Übergang machen. Hinsichtlich der Schädelform und des Gebisses kommen sie mit den Mangusten überein, indem sowohl oben wie unten jederseits sechs Backzähne vorhanden sind, durch deren Form und Größe sie sich am meisten denjenigen Arten anschließen, welche Isidore Geoffroy St. Hilaire (*Guérin-Méneville, Magasin de Zoologie*. 2^{me} série. 1839) unter dem Namen *Ichneumia* zusammengefaßt hat. Die Handsohle ist nackt, die Fußsohle dagegen bis auf den vordersten Theil des Mittelfusses und

die Zehen unbehaart. Zu bemerken ist, daß die Pupille nicht rund, wie bei den übrigen Mangusten, sondern elliptisch horizontal gespalten erscheint, und daß nicht die vorderen Krallen sondern vielmehr die hinteren die längeren sind.

Bdeogale crassicauda.

Tafel XXVII.

B. ex nigro canescens, pilis nigre et albide annulatis; artubus et cauda crassa nigris.

Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,4; caudae 0,3.

Habitatio: Africa orientalis, Tette, Boror, a 17° ad 18° Lat. Austr.

Bdeogale crassicauda. W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Februar 1852. pag. 81.

Von der Größe und Gestalt des *Herpestes atilax*. Die Schnauze ist spitz und ragt ziemlich weit über das bis unter die Augen gespaltene Maul hervor, die Nasenkuppe nackt, mit der Oberlippe durch eine unbehaarte Furche verbunden. Das Auge, mit horizontaler Pupille, liegt ein wenig weiter von der Nasenspitze als von den Ohren entfernt. Die Ohren sind abgerundet, wie bei den übrigen Mangusten gebildet, auf der innern Seite sparsam, auf der außern dicht behaart, mit ihrer vordern Hälfte unter den rückwärts gerichteten steifen Wangenhaaren, welche sich auf den vordern Theil der Helix fortsetzen, versteckt. Der Körper ist dicht bedeckt von reichlichen weichen Wollhaaren und daraus hervorragenden sparsameren langen Stichelhaaren. Die Hände sind vierfingerig, indem keine Spur eines innern Fingers vorhanden ist; die beiden mittleren Finger ragen wegen der längern Mittelhandknochen am meisten hervor, und sind fast gleich lang, und ebenso stehen die beiden seitlichen in fast gleicher Entfernung zurück. Die Handsohlen sind nackt, obgleich das Thier nur wie die Zibethkatze mit den Fingern auftritt. Die hinteren Extremitäten erscheinen viel länger als die vorderen, tragen ebenfalls nur vier Zehen, und sind an den Sohlen dicht behaart bis auf den vordersten Theil des Mittelfusses und die Zehen, deren Nägel, wie erwähnt, ein wenig länger sind als die der Finger. Der Schwanz ist um ein Viertel kürzer als der übrige Körper, buschig behaart wie bei den *Crossarchus*.

Die kurzen Haare der Schnauze sind graubraun, die feinen Schnurrhaare schwarzbraun; die Haare der oberen und seitlichen Theile des Kopfes und der Ohren sind abwechselnd schwarzbraun und weiß geringelt, an der Spitze schwarz. Am Kinn, an der Kehle und dem Vorderhals sind die Haare einfarbig braunschwarz oder braunschwarz und weiß beringt mit dunkler Spitze. An den Körperseiten und dem Rücken sind die Stichelhaare entweder schwarz und weiß beringt, an der Basis schwarz oder weiß, am Ende immer schwarz, oder seltener ganz schwarz bis auf den helleren Grundtheil; die Wollhaare aschgrau, am Grunde und an der Spitze dunkler. An der Brust und am Bauch sind die Stichelhaare vorwiegend schwarz mit hellerem Grunde, die Wollhaare von derselben Farbe wie am übrigen Körper. An den oberen Theilen der

Gliedmaßen sind die langen Stichelhaare einfarbig schwarz oder an der Basis weiß, die Wollhaare bräunlich grau; die kurzen Haare des Vorderarms, des Unterschenkels, der Hände und Füße schwarzbraun. Die Haare des Schwanzes, ausgenommen an der Basis, wo sich noch mehrfach geringelte Haare einmischen, sind in seinem ersten Drittheil sämmtlich auf folgende Art gefärbt: am Grunde weiß, dann grau, darauf weiß und an der größern Endhälfte einfarbig schwarz. Nach dem Ende des Schwanzes hin nimmt der schwarze Theil der Haare immer mehr zu, während die helle Grundhälfte immer mehr abnimmt, so daß am Ende des zweiten Drittels zuerst der weiße Grundtheil, gegen Ende des dritten Viertels der breite graue Ring und ganz an der Spitze des Schwanzes auch der breite weiße Mittelring der nun ganz schwarzen Haare verschwunden ist. Das Wollhaar des Schwanzes ist, bis auf die dunklere Spitze, weißgrau. Auf diese Art erscheint die Schnauze braun, der übrige Kopf schwarz und weiß punctirt, die Seiten und der Rücken des Körpers schwarzgrau, schwarz und weiß gesprenkelt, die ganze Bauchseite, die Gliedmaßen und der Schwanz schwarz. Die Nägel sind oben schwarzbraun, nach unten hin schmutzig gelb. Die Farbe der Iris ist braun.

Der Schädel stimmt in seiner Form ganz mit dem von *Herpestes* überein, und unterscheidet sich wie dieser von *Rhyzaena* namentlich durch die gestreckte und schmalere Form des Hinterhaupts. Das Gebiß besteht aus $\frac{6}{6}$ Schneidezähnen, $\frac{1 \cdot 1}{1 \cdot 1}$ Eckzähnen und $\frac{6 \cdot 6}{6 \cdot 6}$ Backzähnen. Die Form und das relative Größenverhältniß der Zähne stimmt am meisten mit denen von *Crossarchus* überein, welcher jedoch nur 5 Backzähne jederseits oben und unten besitzt. Genau betrachtet zeigen die Zähne von *Bdeogale* noch folgende Eigenthümlichkeiten: 1) ist die äußere Seite des obern Fleischzahns kaum länger als die vordere Seite desselben, während sie bei *Herpestes* und *Crossarchus* beträchtlich länger ist; 2) befindet sich an der hintern innern Seite dieses Fleischzahns ein niedriger Höcker; zwischen dem großen innern Höcker und dem langen mittleren äußern Zacken; 3) zeichnet sich die vordere Abtheilung des untern Fleischzahns, welche bei *Herpestes*, *Crossarchus* und *Rhyzaena* dreihöckerig ist, durch einen vierten kleinen vordern äußern Höcker aus, so daß diese Abtheilung im horizontalen Querschnitt nicht ein Dreieck, sondern ein unregelmäßiges Viereck bildet. Was das übrige Skelet anbelangt, so besteht die Wirbelsäule aus 7 Halswirbeln, 14 Brustwirbeln, 6 Lendenwirbeln, 2 (3) Kreuzbeinwirbeln und 25 (24) Schwanzwirbeln; zusammen 54. Das Schlüsselbein fehlt wie bei den anderen Mangusten, das Brustbein besteht aus acht Stücken und dient 9 Paaren wahrer Rippen zur Befestigung. Das Oberarmbein ist an seinem untern Ende von zwei Löchern durchbohrt. Der Radius verbindet sich mit einem Knochen, welcher das Kahnbein und das halbmondförmige Bein zugleich darzustellen scheint; die Ulna verbindet sich mit dem Os triquetrum und pisiforme. Die zweite Abtheilung der Handwurzel bilden vier Knochen, von denen der erste ein ganz kleines Rudiment des ersten Mittelhandknochens trägt. Die mittleren längeren Finger ragen fast gleich weit über die beiden seitlichen kürzeren hervor, jedoch ist genau genommen der zweite der längste von allen. Die Fußwurzel besteht aus sieben Knochen, von denen das Os cuneiforme primum an der innern Seite der Fußsohle liegt, ohne

daß man eine Spur des ersten Mittelfußknochens entdecken könnte. Das Längenverhältniß der Zehen unter einander ist ziemlich dasselbe wie bei den Fingern. Die Zunge ist wie bei den *Herpestes* beschaffen, mitten auf der vordern Hälfte mit besonders großen stacheligen rückwärts gerichteten Hornpapillen bewaffnet. Der Magen ist darmförmig, hufeisenförmig gekrümmt, 1¼ Centimeter lang; der Dünndarm hat bei 8 Mm. Durchmesser eine Länge von 135 Centim., der Dickdarm 15 Mm. Dicke und 2¼ Centim. Länge, und der Blinddarm eine Länge von 3 Centimeter. Die Leber zerfällt in drei Hauptlappen, von welchen der mittlere allein der menschlichen Leber entspricht, rechts die Gallenblase, links das Ligamentum teres aufnimmt; der linke Hauptlappen ist einfach, der rechte durch Einschnitte in secundäre Lappen abgetheilt. Die Milz ist platt und gestreckt, 60 Mm. lang, 15 Mm. breit, das Pancreas groß und gelappt. Die Nieren sind ungelappt, einfach bohnenförmig, 35 Mm. lang, die Nebennieren platte Körper von 18 Mm. Länge und 7 Mm. Breite. Der Uterus des Weibchens theilt sich in zwei 20 Mm. lange Hörner; die Tube krümmt sich um den Eierstock herum, vor welchem der Eierstocksack durch eine rundliche Öffnung mit der Bauchhöhle in Zusammenhang steht. Die Geschlechtsdrüsen des Männchens liegen außen vor dem Becken; die Ruthe wird in ihrer vorderen Hälfte durch einen 15 Mm. langen Knochen gestützt. Der Analsack ist ganz so wie bei den Mangusten gebildet. Die Luftröhre enthält 42 bis 47 knorpelige Halbringe; die rechte Lunge zerfällt in vier, die linke in drei Lappen. Die Aorta ascendens gibt zwei Stämme ab, einen Truncus communis für die beiden Carotiden und die Subclavia dextra, und dann die einzeln hervorkommende Subclavia sinistra.

Von diesem Thiere habe ich zwei Exemplare erlangt. Das eine, ein altes Weibchen, erhielt ich lebend in Tette, wo es den einheimischen Namen *gococco* trägt, das andere, ein im Zahnwechsel begriffenes Männchen, fand ich in Boror, wo die Eingebornen es *munjenga* nennen, in dem Magen einer großen *Vipera rhinoceros* Schlegel. Ersteres befindet sich im zoologischen Museum, von letzterem ist dagegen nur das Skelet aufbewahrt worden.

Maße in Millimetern.

	Fem.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis	400
Länge des Schwanzes	300
Länge des Kopfes	102
Entfernung der Schnauzenspitze vom Auge	36
Entfernung des Auges vom Ohr	25
Länge des Ohrs	30
Breite des Ohrs	30
Länge des Vorderarms	75
Länge der ganzen Hand bis zur längsten Nagelspitze	55
Länge der längsten Fingernägel	9
Länge des Unterschenkels	83

Länge des ganzen Fusses bis zur Nagelspitze	95
Länge der längsten Zehennägel	11

Maße des Skelets.

	Fem.	Mas.
Länge des Schädels zwischen dem vordern Kieferrande und dem Foramen magnum	80	78
Entfernung von den Schneidezähnen bis zur hintern Nasenöffnung	50	49
Länge der Nasenbeinnaht		14
Länge der Stirnbeinnaht		35
Länge der Scheitelbeinnaht		28
Breite des Schädels über den Jochfortsätzen der Schläfenbeine	30	31½
Breite an den Jochbogen	45½	42½
Breite hinter den Eckzähnen	18½	18½
Länge der Wirbelsäule vom Atlas bis zum Ende des Kreuzbeins		290
Länge aller Schwanzwirbel zusammen		260
Länge des Oberarmbeins		60
Länge des Radius		54½
Länge der Ulna		68
Länge der ganzen Hand		51
Länge des 1sten (zweiten) Fingers (Mittelh. 20. 1. Gl. 8. 2. Gl. 4. 3. Gl. 7)		49
Länge des 2ten (dritten) Fingers (Mittelh. 24. 1. Gl. 10. 2. Gl. 5. 3. Gl. 7)		22
Länge des 3ten (vierten) Fingers (Mittelh. 23½. 1. Gl. 9½. 2. Gl. 5. 3. Gl. 6½)		21
Länge des 4ten (fünften) Fingers (Mittelh. 19. 1. Gl. 8. 2. Gl. 5. 3. Gl. 5½)		18½
Länge des Oberschenkelbeins		68
Länge der Tibia		72
Länge der Fibula		66
Länge des ganzen Fusses		82
Länge der 1sten (zweiten) Zehe (Mittelh. 29. 1. Gl. 9. 2. Gl. 5. 3. Gl. 6)		20
Länge der 2ten (dritten) Zehe (Mittelh. 33. 1. Gl. 10. 2. Gl. 5½. 3. Gl. 7½)		23
Länge der 3ten (vierten) Zehe (Mittelh. 33. 1. Gl. 10. 2. Gl. 5½. 3. Gl. 7½)		23
Länge der 4ten (fünften) Zehe (Mittelh. 30. 1. Gl. 9. 2. Gl. 4½. 3. Gl. 6½)		20

Diese Art unterscheidet sich von *Bdeogale putsa* durch die graue Färbung, durch den verhältnißmäßig längeren und buschigeren Schwanz, durch etwas stärkere Füße und durch geringere Größe, indem der Schädel allein um zehn Millimeter kürzer und schmaler ist.

Bdeogale puisa.

Tafel XXVIII.

*B. fusca, pilis nigre et flavide annulatis; artubus caudaque nigrofuscis.**Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,50; caudae 0,25.**Habitatio: Africa orientalis, Mossimböa, 11^o Lat. Austr.**Bdeogale puisa.* W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Februar 1852. pag. 82.

Dieses Thier stimmt mit dem vorigen in der Gestalt ganz überein, unterscheidet sich jedoch durch einen verhältnißmäßig kürzeren Schwanz und feiner gebaute Gliedmaßen.

Die Haare der Schnauze sind braun, die Schnurrhaare ganz schwarzbraun oder am Grunde weiß. Die übrigen Haare des Kopfes und der Ohren sind braun und gelb beringt, an der Spitze sämmtlich dunkelbraun. Ebenso verhalten sich die längeren Haare des Halses und der Kehle. Die Stichelhaare des Körpers sind ebenfalls schwarzbraun und gelb beringt, entweder mit kurzen oder mit langen schwarzen Spitzen; indem an den Körperseiten die Haare mit kurzen, an der Bauchseite die mit langen schwarzen Spitzen vorherrschend sind, und an der Rückenseite beide Arten in ziemlich gleicher Menge vorkommen. Das dicke Wollhaar ist von schmutzig gelbbrauner Farbe, am Grunde und am Ende dunkler. Die langen Stichelhaare der Gliedmaßen haben lange schwarzbraune Spitzen, während das Wollhaar ebendasselbst etwas dunkler braun als am Körper ist. Die kurzen Haare der Hände und Füße sind schwarzbraun. Die langen Haare des Schwanzes sind am Grunde braun, darauf schmutzig gelb und an ihrer längern Endhälfte schwarzbraun. Nach dem Ende des Schwanzes hin verliert sich der hellere Grundtheil der Haare immer mehr, so daß sie an der Spitze desselben ganz schwarzbraun erscheinen. Das Wollhaar ist an der ersten Hälfte des Schwanzes von derselben Farbe wie am Körperrücken, an der zweiten Hälfte von derselben dunkleren Beschaffenheit wie am Unterschenkel. Die Nägel sind schwarzbraun. Die Farbe der Iris ist glänzend braun.

Der Schädel eines alten Männchens, an welchem keine Spur von Nähten mehr zu erkennen ist und an welchem die Gräthen (Crista sagittalis und lambdoidea) sehr entwickelt sind, ist in allen Dimensionen beträchtlich größer als der der vorigen Art. Die Eingeweide bieten keine bemerkenswerthen Unterschiede dar.

Maße in Millimetern.

	Mas.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis	500
Länge des Schwanzes	250
Länge des Kopfes	115
Entfernung der Schnauzenspitze vom Auge	42

Entfernung des Auges vom vordern Ohrrende	33
Länge und größte Breite der Ohren	32
Länge des Vorderarms	80
Länge der ganzen Hand mit den Nägeln	57
Länge der längsten Fingernägel	10
Länge des Unterschenkels	90
Länge des ganzen Fusses mit den Nägeln	90
Länge der längsten Zehennägel	13
Länge des Schädels zwischen vordern Kiefferrand und Foramen magnum	87
Länge von den Schneidezähnen bis zur hintern Nasenöffnung	54
Breite über der Basis der Jochfortsätze der Schläfenbeine	32½
Breite an den Jochbogen	54
Breite hinter den Eckzähnen	24½

Das einzige Exemplar, ein altes Männchen, welches sich gegenwärtig im zoologischen Museum zu Berlin befindet, erhielt ich lebend während des Junimonats 1845 in Mossimbôa, an der Querimbaküste, im 14° Südl. Br., wo die Eingebornen dieses Thier *pulsa* nennen. Es baut sich, wie die verwandten Thiere, Höhlen unter der Erde.

Die verschiedene Färbung, der kürzere Schwanz, die zarteren Gliedmaßen, und die viel grössere Länge und Breite des Schädels sind wie erwähnt, die Hauptpunkte, welche diese Art von der vorhergehenden unterscheiden lassen.

Canis, Linné. Hund.

Canis adustus, Sundevall.

Canis adustus. SUNDEVALL, Öfversigt af K. Vetenskaps-Akademiens Förhandlingar. 1846. p. 121.

„*Griseus, variegatus, pilis dorsi crassis, ante apicem late albis (curvatis); cauda nigricante apice alba, pilis tarsum attingentibus; auriculis externe fuscis.*“

Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,785; caudae 0,430.

Der in Mossambique vorkommende Schakal stimmt mit der von Wahlberg im Caffernlande entdeckten Art überein, welche durch die weisse Schwanzspitze und die an der Außenseite dunkelbraun gefärbten Ohren von dem sehr nahe verwandten *Canis mesomelas* zu unterscheiden ist. Ein von mir dem zoologischen Museum zugesandtes Fell stammt aus Macanga im Maravilande, nordwestlich von Tette. Der einheimische Name ist *cânduë*.

Hyaena, Storr. **Hyäne.****Hyaena crocuta**, Erxleben. **Die gefleckte Hyäne.**

Canis crocuta. SCHREBER, Die Säugethiere, Taf. 96. B.

Hyène tachetée. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Die gefleckte Hyäne ist in der ganzen Provinz wohl bekannt. In der Macuasprache heißt sie *cusôpa*, in Querimba *fsi*, in Quellimane, Sena und Tette *ntica*, in Inhambane *dûgo*, in Lourenzo-Marques *misse*, und der portugiesische Name ist *Quisumba*.

Felis, Linné. **Katze.****Felis Leo**, Linné. **Der Löwe.**

Lion de Barbarie. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Nur ein einziges Mal hatte ich Gelegenheit, das Fell eines männlichen Löwen im Maravilande, nordwestlich von Tette zu untersuchen, welches eine lange schwarzbraun und gelbgemischte Mähne hatte, wie es der Capsche Löwe zeigt, den ich nicht von dem nord-africanischen zu unterscheiden weiß. Er kommt unter sehr verschiedenen Namen vor; in der Macuana, Zumbo und Sena heißt er *carâmo*, in Tette, Baroë und Sofala *pondoro*, in Inhambane *bonda*, in Quellimane und Luabo *mua-ndôë*, in Magange *musango*, in Lourenzo-Marques *inddo*. In Sena unterscheiden die Eingebornen die in Gesellschaften (4 bis 6) jagenden kleineren Löwen unter dem Namen *misônguê* von dem großen, einzeln auf Raub ausgehenden *carâmo*. Ein von mir eingesandtes Fell einer Löwin aus Quellimane befindet sich in der zoologischen Sammlung.

Felis Pardus, Linné. **Der Leopard.**

Panthère. Léopard. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Unter dem Namen *Tigre* begreifen die europäischen Ansiedler die verschiedenen Abarten des Leopards, der in der ganzen Provinz ungemein häufig ist, und wie der Löwe eine Menge einheimischer Namen trägt. In Mossambique und in der Macuana nennt man ihn *havara*, in Quellimane, Sena und Tette *njarôguê*, in Sofala und Inhambane *câmba*, in Lourenzo-Marques *ingûê*, und an der Querimbaküste *sivi*.

Felis serval, Buffon. **Der Serval.**

Felis serval. SCHREBER, Die Säugethiere. Taf. 108.

Serval, mde. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Viel seltener als die vorigen Arten, da er sich nur in den Wäldern, von den menschlichen Wohnungen entfernt, aufhält. Von den Eingebornen in Tette *mujäsi*, in Sena *südsche* genannt.

Felis caligata, Temminck. **Die Kafferkatze.**

Chat à oreilles rouges. — *Felis cafra*, DESMAREST. *Chat de Cafrerie.* FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Die Vergleichung mehrerer Exemplare dieser Katze aus verschiedenen Alterszuständen hat auch mich vollkommen überzeugt, dafs die von Fr. Cuvier als *Felis cafra* abgebildete Art mit der *Felis caligata* identisch ist. Ihr einheimischer Name in Tette und Sena ist *bónga*.